



Was ist Globalisierung? Definition – Phasen der Entwicklung – Dimensionen

Natalie Lorenz und Michael Bachlechner

Kerngebiet: Wirtschafts- & Sozialgeschichte

eingereicht bei: ao.Univ.-Prof. Dr.ⁱⁿ Elisabeth Dietrich-Daum

eingereicht im Semester: WS 2009/10

Rubrik: PS-Arbeit

Benotung dieser Arbeit durch LV-LeiterIn: sehr gut

Abstract

What is Globalization? Definition – Phases of Development – Dimensions

The following seminar-paper is about the phenomenon of globalization. It gives several definitions, explains its four phases of development and shows its dimensions in economy, culture, society and communication.

Einleitung

Laut dem aktuellen Globalisierungsindex der Konjunkturforschungsstelle der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich, dem Daten aus den Jahren 1970 bis 2007 zugrunde liegen, belegt Österreich nach Belgien den zweiten Platz bei der Globalisierung. Dabei wurde die wirtschaftliche, soziale und politische Dimension von weltweit 181 Staaten analysiert, indem u. a. die Handels- und Investitionsströme, die Menge persönlicher Kontakte, der Verbreitungsgrad von Informationen und Ideen sowie die Stärke der politischen Zusammenarbeit zwischen Staaten gemessen wurden.¹

¹ *Tiroler Tageszeitung*, Nr. 23, 24.1.2010, S. 29.

Doch lässt sich Globalisierung so einfach in Zahlen fassen, auswerten und in Tabellen oder Graphiken veranschaulichen? Und grundsätzlich, was ist überhaupt unter diesem Begriff zu verstehen? Ein Ziel dieser Arbeit ist es, sich einer Definition dieses Schlagwortes zu nähern. Dazu werden verschiedene Modelle der Begriffsklärung vorgestellt und die Gemeinsamkeiten bzw. Unterschiede herausgearbeitet. Dass die Globalisierung kein völlig neuartiges Phänomen und „kein naturnotwendiger Prozess“² ist, sondern die Summe von historischen Veränderungen und einen bis heute anhaltenden Prozess der Verflechtung verschiedener gesellschaftlicher Partialsysteme beschreibt, werden die Ausführungen zu den verschiedenen Phasen und Dimensionen der Globalisierung deutlich machen.

Globalisierung – Annäherung an eine Definition

Der Begriff Globalisierung ist heute im Alltag fast allgegenwärtig. Sei es im Zusammenhang mit dem Klimawandel, dem wirtschaftlichen Zusammenwachsen der Welt oder spätestens seit dem 11. September 2001 in Bezug auf das weltweite Terrornetzwerk.³

Entsprechend der jeweiligen Sichtweise löst dieser Begriff Emotionen aus. Für die einen ist er gleichbedeutend mit dem Fortschritt schlechthin und das Synonym für eine neue schöne Welt, in der es keine Grenzen des Konsums, der Kommunikation und des Handel(n)s zu geben scheint, für die anderen ist er massiv mit Angst besetzt, nämlich Sicherheiten zu verlieren, vor allem den Arbeitsplatz. Allein das Reden über Globalisierung scheint einer beträchtlichen Zahl von Menschen zu suggerieren, machtlos den politischen Gewalten und jenen der internationalen Finanzmärkte ausgeliefert zu sein.⁴

Doch was ist unter Globalisierung eigentlich zu verstehen? Global bedeutet „weltumspannend“, wobei der Bezug von Globalisierung zum Globus nicht wörtlich zu nehmen ist. Vielmehr geht es darum, dass regionale und nationale Grenzen überwunden werden und die Erdkugel die äußere Begrenzung darstellt.⁵

Vorab muss darauf hingewiesen werden, dass keine allgemein gültige Definition von Globalisierung existiert. Die zahlreichen Versuche den Begriff in Worte zu fassen, zeigt die ungeheure Komplexität dieses Phänomens und die große Uneinigkeit in diesem noch jungen Forschungsgebiet.⁶ Jedoch wird sich in der folgenden Auswahl zeigen, dass die weitreichenden Begriffsklärungen gemeinsame Elemente aufweisen.

² Ulrich Teusch, Was ist Globalisierung? Ein Überblick, Darmstadt 2004, S. 11.

³ Norman Backhaus, Globalisierung, Braunschweig 2009, S. 10.

⁴ Alois Möller, Globalisierung, in: *Global lernen. Service für Lehrer und Lehrerinnen* 3 (1997), Heft 1, S. 1–2, hier S. 1.

⁵ Backhaus, Globalisierung, S. 15.

⁶ Peter Fäßler, Globalisierung. Ein historisches Kompendium, Köln-Weimar-Wien 2007, S. 29.

Beschränkt sich die Brockhaus-Definition von Globalisierung auf die Ökonomie, indem die Globalisierung als eine „schlagwortartig benutzte Bezeichnung für die zunehmende weltweite Durchdringung von Märkten, v. a. bewirkt durch die wachsende Bedeutung der internationalen Finanzmärkte, den Welthandel und die intensive internationale Ausrichtung von (multinationalen) Unternehmen („Global players“) und begünstigt durch neue Telekommunikationstechniken sowie durch Finanzinnovationen“⁷ beschrieben wird, so weist die Erklärung in der Online-Enzyklopädie Wikipedia weitreichender auf einen Prozess der weltweiten Verflechtung aller Bereiche wie Wirtschaft, Politik, Kultur, Umwelt oder Kommunikation hin. Getragen wird diese von Individuen, Gesellschaften, Institutionen und Staaten.⁸

Viel konkreter jedoch werden die folgenden Erklärungen:

„Globalisierung meint [...] nicht die lineare Entwicklung zu einer Weltgesellschaft oder die McDonaldisierung der Welt, sondern Handeln über Distanzen hinweg. Dies heißt beispielsweise, dass so etwas wie eine ‚binationale Heimat‘ möglich und gelebt wird [...] und Gemeinschaften, Unterstützungsnetzwerke, Identitäten nicht mehr an einen Ort gebunden sind. ‚Globalität‘ in diesem Sinne ist kein Phänomen ‚da draußen‘, das Manager, Diplomaten und Parteistrategen betrifft, sondern ein Innen-Phänomen, ein Jedermann-Phänomen.“⁹

Besonders wichtig im Vergleich mit anderen Definitionen erscheint in dieser die Betonung des Handelns über Distanzen und vor allem die Beteiligung des Einzelnen an diesem Prozess. In letzterem Sinn formuliert auch Eberhard Rhein:

„Globalisierung [...] heißt daher in erster Linie eine aktive Beteiligung einer immer größeren Zahl der [...] Erdenbürger an den weltumspannenden wirtschaftlichen, technischen, kulturellen und wissenschaftlichen Leistungen, die Europa einst in den Rest der Erde getragen hat. Globalisierung heißt die Teilnahme von [...] Milliarden Erdenbürgern [...] an gesellschaftlichen Vorgängen, die sich einst auf lokaler Ebene, in bestimmten Regionen oder Ländern abspielten. Globalisierung bedeutet gemeinsame Forschung, an getrennten Orten, von chinesischen, dänischen und amerikanischen Forschern. Sie führt zur Kommunikation jedes einzelnen Erdenbürgers mit einer beliebigen Zahl von Mitbürgern (über Internet).“¹⁰

⁷ Der Brockhaus in fünfzehn Bänden, Bd. 5, Leipzig-Mannheim 1998, S. 320.

⁸ Wikipedia Freie Enzyklopädie, Globalisierung, o. D., [<http://de.wikipedia.org/wiki/Globalisierung>], eingesehen 18.1.2010.

⁹ Ulrich Beck, Die Lebensweise des cleveren Bürgers, Anthony Giddens' Soziologie der globalen Mitgestaltung in: *Süddeutsche Zeitung Feuilleton*, 12.7.1996., [http://archiv.sueddeutsche.de/sueddz/index.php?id=A3742660_EGTPOGOTTAPCOWGECRWAAP], eingesehen 19.1.2010.

¹⁰ Eberhard Rhein, Herausforderung der Globalisierung. Europa vor neuen Aufgaben, zit. n. Alois Möller, Globalisierung, in: *Global lernen. Service für Lehrer und Lehrerinnen* 3 (1997) Heft 1, S. 1–2, hier S. 2.

Die Gruppe von Lissabon¹¹ formuliert eine umfassende Definition von Globalisierung:

„Globalisierung bezieht sich auf die Vielfältigkeit der Verbindungen und Querverbindungen zwischen Staaten und Gesellschaften, aus dem das heutige Weltsystem besteht. Sie beschreibt den Prozess, durch den Ereignisse, Entscheidungen und Aktivitäten in einem Teil der Welt bedeutende Folgen für Individuen und Gemeinschaften in weit entfernt liegenden Teilen der Welt haben. Globalisierung besteht aus zwei verschiedenen Phänomenen: Reichweite (oder Ausbreitung) und Intensität (oder Vertiefung). Auf der einen Seite definiert der Begriff eine Reihe von Prozessen, die den größten Teil des Planeten umfassen oder die weltweit wirksam sind; das Konzept hat daher eine räumliche Komponente. Auf der anderen Seite bedeutet er auch eine Intensivierung der Interaktionen, Querverbindungen und Interdependenzen zwischen Staaten und Gesellschaften, die die Weltgemeinschaft bilden. Daher geht die Ausbreitung mit einer Vertiefung einher. [...] Selbstverständlich bedeutet Globalisierung nicht, dass die Welt politisch geeinter, ökonomisch integrierter oder kulturell homogener wird. Globalisierung ist ein in sich hochgradig widersprüchlicher Prozess, sowohl was seine Reichweite als auch die Vielfältigkeit seiner Konsequenzen angeht.“¹²

Peter E. Fäßler beschreibt in seiner „Annäherung an eine Definition“ die Globalisierung ebenfalls als einen Prozess, in dem soziale Interaktionen¹³ weite Räume erschließen. Dichte Interaktionsnetzwerke durchziehen diese und verursachen globale Wechselwirkungen. Zudem stellt seiner Meinung nach die Globalisierung „einen gesamtgesellschaftlichen Querschnittsprozess dar, d. h. sie ergreift alle gesellschaftliche Partialsysteme (Politik, Wirtschaft, Wissenschaft, Religion, Literatur, Sport u. a. m.) – wenn auch in unterschiedlichem Maße.“¹⁴ Des Weiteren unterscheidet er zwei Typen von Interaktionsbarrieren: Die naturräumlichen, wie Gebirge, Urwälder, Wüsten, Sümpfe, Flüsse und die kulturell-institutionellen. Unter dieser Bezeichnung fasst er Sitten, Gebräuche, Ängste, Mythen, die Sprache, aber auch staatliche Außengrenzen und Handelshemmnisse zusammen. Beide wurden durch unterschiedliche Prozesse der Globalisierung erodiert.¹⁵

¹¹ Die „Gruppe von Lissabon“ wurde 1992 vom Wirtschaftsprofessor Ricardo Petrella gegründet. Ihr gehören 22 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus Japan, Westeuropa und Nordamerika an. Sie setzt sich mit den Prozessen der Globalisierung und den damit verbundenen Grenzen des Wettbewerbs auseinander.

¹² Gruppe von Lissabon, Grenzen des Wettbewerbs. Die Globalisierung der Wirtschaft und die Zukunft der Menschheit, München 1997, S. 48, zit. n. Norman Backhaus, Globalisierung, Braunschweig 2009, S. 15.

¹³ Fäßler bezeichnet damit u. a. militärische Auseinandersetzungen, Weltausstellungen, sportliche Wettbewerbe und kirchliche Missionsbemühungen.

¹⁴ Fäßler, Globalisierung, S. 30.

¹⁵ Ebd., S. 36–41.

Letztendlich definiert Joseph Stiglitz¹⁶ in seinem Buch „Die Schatten der Globalisierung“ dieses Phänomen wie folgt:

„Im Grunde genommen versteht man darunter die engere Verflechtung von Ländern und Völkern der Welt, die durch die enorme Senkung der Transport- und Kommunikationskosten herbeigeführt wurde, und die Beseitigung künstlicher Schranken für den ungehinderten grenzüberschreitenden Strom von Gütern, Dienstleistungen, Kapital, Wissen und (in geringerem Grad) Menschen.“¹⁷

Allen Definitionen gemein ist der Hinweis auf einen fortlaufenden Prozess des Phänomens Globalisierung. Dieser läuft aber auf kein konkretes Ziel hinaus und die Auswirkungen dieser Entwicklung können nicht vollständig erfasst werden. Ebenso betonen die meisten Definitionen die weltumspannende Verflechtung vieler gesellschaftlicher Teilbereiche, die vom Individuum oder der Gemeinschaft durch moderne Kommunikationstechniken ausgelöst werden und deren Auswirkungen sie sich nicht entziehen können. Globalisierung beschreibt also die Summe von historischen Veränderungen eines bestimmten Zeitraumes und unterliegt keiner Gesetzmäßigkeit.¹⁸

Globalisierung – ein historischer Rückblick

Seit wann kann von Globalisierung gesprochen werden? Diese Frage kann nicht mit einer bestimmten Jahreszahl beantwortet werden. Die Expertenmeinungen gehen hier weit auseinander. Archäologen datieren den Beginn auf vor rund 100.000 Jahren, als die Wanderungen von Menschen im abessinischen Hochland einsetzten. Andere wiederum bezeichnen den überregionalen Handel und die kapitalistische Wirtschaftsweise einzelner Völker und Stammesgemeinschaften im Zeitraum zwischen dem assyrischen und dem Römischen Reich als Beginn von Globalisierungsbewegungen. Die Majorität der Historiker nennt jedoch das frühe 16. Jahrhundert als Ausgangspunkt der modernen Globalisierung. Ab diesem Zeitpunkt wurde sozusagen der Globus von Europa aus politisch und wirtschaftlich erschlossen. Im Gegensatz dazu konzentrieren sich Politik-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftler auf die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts, da ab dieser Zeit grenzüberschreitende Kräfte nationale Kompetenzen aufweichen. Am Ende hängt die Antwort auf diese Frage von der Definition von Globalisierung ab.¹⁹ Die nachfolgenden Ausführungen nehmen das frühe 16. Jahrhundert als Ausgangspunkt und beschreiben eine Chronologie von Globalisierung.

¹⁶ Joseph Stiglitz ist ein US-amerikanischer Wirtschaftswissenschaftler, der im Jahre 2001 den Nobelpreis für Wirtschaftswissenschaften zusammen mit Michael Spence und George A. Akerlof erhielt.

¹⁷ Joseph Stiglitz, Schatten der Globalisierung, Berlin 2002, S. 24.

¹⁸ Backhaus, Globalisierung, S. 17.

¹⁹ Fäßler, Globalisierung, S. 46 ff.

Präglobale Epoche vor 1500 und Protoglobalisierung 1500–1840

In der Zeit vor der Entdeckung des amerikanischen Kontinents 1492 durch Christoph Kolumbus konnte kein empirischer Beleg dafür erbracht werden, dass die Erde keine Scheibe, sondern eine Kugel sei. Die einzelnen Völker und Kulturen auf dem eurasischen Kontinent waren auf ihre eigenen Interaktionsräume beschränkt und hatten keine Kenntnis von der Existenz anderer Kontinente. Allerdings waren durch die Bildung großer Herrschaftsformen Ansätze von weiträumigen Netzwerken auf politischer, kultureller und ökonomischer Ebene vorhanden. Aus der sich nun entwickelnden Überregionalität kam es zur Ausprägung von Fernhandelsbeziehungen, politischen und militärischen Kontakten sowie zum Austausch von Religionen und Wissenschaften zwischen Europa, Afrika und Asien.²⁰ Diese überregionale Mobilität brachte auch das Problem mit sich, dass Menschen unterschiedlichster Herkunft miteinander in Berührung kamen, wodurch Krankheitserreger nach Europa eingeschleust wurden und deren rasche Ausbreitung begünstigte. Folglich machten auch Epidemien wie die Pest vor Europa nicht halt.²¹ Jedoch die entscheidende Basis für die Protoglobalisierung stellte der Austausch von Wissen dar.²²

Der wichtigste Schritt für Protoglobalisierung war die Erschließung neu entdeckter Kontinente und Seewege. Dies gelang mit der Umsegelung des Kaps von Südafrika durch Bartolomé Diaz und später mit der Bewältigung des Seewegs nach Indien durch Vasco da Gama am Ende des 15. Jahrhunderts. Nun begann der Wettlauf der europäischen Mächte um die Eroberung der neuen Gebiete und Ausweitung der eigenen Einflussphären. Portugal und Spanien riefen sogar den Papst auf den Plan, um die Regelung der geographischen Aufteilung zu besiegeln. Dazu wurden die Verträge von Tordesillas (1494) und Saragossa (1529) unterschrieben, die als eine frühe globale Raumordnung verstanden werden können. Aber durch den Eintritt der Niederländer, Engländer und Franzosen in den Eroberungswettkampf wurden diese Verträge obsolet.²³

Die Europäer waren durch Feuerwaffen und militärische Strategie den jeweiligen einheimischen Völkern überlegen, sodass sie sich als Kolonialherren rasch etablieren konnten. Bis zu Beginn des 16. Jahrhunderts waren die Handlungsräume Europa, Westafrika sowie Mittel- und Südamerika aufgeteilt. Diese Aufteilung wurde auch als atlantischer Dreieckshandel bezeichnet. Anfangs standen Lieferungen von Gold und Silber aus der „Neuen Welt“ in die „Alte Welt“ an erster Stelle, was aber bald durch agrarische Produkte wie Zucker ergänzt wurde. Da sich die indianischen Einwohner

²⁰ Ebd., S. 54.

²¹ Ebd., S. 58.

²² Ebd., S. 55 f.

²³ Ebd., S. 56.

weigerten, auf den Großplantagen der neuen weißen Machthaber zu arbeiten, wurden aus Afrika Sklaven „importiert“. Europäische Kaufleute erwarben diese von afrikanischen Zwischenhändlern, die die Sklaven gegen Waffen, Tabak und Alkohol eintauschten. Dieses Vorgehen hatte gravierende Folgen für die sozio-ökonomischen Strukturen der Export- als auch Importländer. So waren in Afrika weite Landstriche entvölkert worden, während küstennahe Siedlungen durch ihre Aktivitäten als Zwischenhändler florierten. In der Karibik sowie in Mittel- und Südamerika bildete sich eine streng hierarchisierte Gesellschaft heraus. Eine wohlhabende weiße Minderheit stand einer versklavten farbigen Mehrheit gegenüber. Die größten Profiteure des Dreieckhandels waren jedoch die Europäer. Durch die Gold- und Silberlieferungen aus der „Neuen Welt“ konnte sich die Oberschicht – Adel, Klerus und wohlhabende Bürger – Luxuswaren aus Asien finanzieren. Äußerst kritische Stimmen behaupteten sogar, dass deren Reichtum auf den exorbitanten Einnahmen aus der Sklavenwirtschaft und somit auf dem Elend Afrikas gründete.²⁴

Die entwickelten technischen Voraussetzungen in der Schifffahrt und Navigation lösten die europäischen Expansionsbewegungen aus, die durch eine Reihe von Motiven in Gang gehalten wurden. So taten sich ökonomische Beweggründe auf, da durch die osmanische Eroberung des oströmischen Reiches der Asienhandel verändert wurde und dieser nun einen zusätzlichen Zwischenhandel durch die Osmanen erfuhr. Um diesen zu umgehen und die Osmanen wirtschaftlich zu schwächen, unternahmen die Europäer größte Anstrengungen, einen Seeweg nach Indien zu finden. In weiterer Folge wollte man höheren Profit erzielen und mehr Einfluss gewinnen. Dazu kamen noch politische Motive, die Hand in Hand mit den ökonomischen Aspekten gingen. Die absolutistische Herrschaft verband Macht nach innen und außen mit finanziellen Ressourcen. Daraus erklärte sich das große Interesse an überseeischen Landgewinnen.²⁵

Religiöse und soziale Beweggründe, wie Verfolgung und Ausgrenzung, führten zu Migrationsbewegungen. Bekanntestes Beispiel waren die *pilgrim fathers*, die in ihrer Heimat aus sozialen und religiösen Gründen verfolgt wurden und von England nach Nordamerika auswanderten. So war Migration bereits in der Protoglobalisierung als transkontinentales Ereignis in Erscheinung getreten.²⁶

Es kann festgehalten werden, dass die Protoglobalisierung Merkmale von Globalisierung aufweist. Der Warentransport nach Amerika und Asien fand zwar statt, aber in Konzentration auf Luxusgüter, geringes Transportgewicht und hohe Gewinnmargen. An einen Welthandel für Massengüter wie Getreide oder einfache Textilien war aber noch nicht zu denken. Ebenso war die Intensität der Handelsschifffahrt noch sehr

²⁴ Ebd., S. 61 ff.

²⁵ Ebd., S. 66 f.

²⁶ Ebd., S. 68.

gering. So gab es in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts pro Jahr nur rund neun Fahrten portugiesischer Schiffe nach Asien und in der zweiten Hälfte nur fünf Fahrten pro Jahr. Von den Niederlanden wurden gegen Ende des 17. Jahrhunderts nur dreizehn Schiffe auf die weite Reise geschickt. Dies zeigt, warum der politische und wirtschaftliche Einfluss des Welthandels nur von geringer Relevanz war. Die fremden Regionen und Kulturen waren damit einer sehr kleinen Elite vorbehalten und der Großteil der Bevölkerung trat mit dieser nie in Kontakt bzw. hatte keine Kenntnis von deren Existenz.²⁷

Erste Phase der Globalisierung 1840–1914

Während des 19. Jahrhunderts vollzogen sich grundlegende Veränderungen in Politik, Gesellschaft und Wirtschaft. Die bestehenden Interaktionsbarrieren, die in allen Lebensbereichen vorhanden waren, wurden nun durchlässig und ermöglichten einen ungeheuren dynamischen Integrationsschub.²⁸

„Das Bedürfnis nach einem stets ausgedehnteren Absatz für ihre Produkte jagt die Bourgeoisie über die ganze Erdkugel. Überall muss sie sich einnisten, überall Verbindungen herstellen. [...] An die Stelle der alten, durch Landerzeugnisse befriedigten Bedürfnisse treten neue, welche Produkte der entferntesten Länder und Klimate zu ihrer Befriedigung erheischen. An die Stelle der alten lokalen und nationalen Selbstgenügsamkeit und Abgeschlossenheit tritt ein allseitiger Verkehr, eine allseitige Abhängigkeit der Nationen voneinander. Und wie in der materiellen, so auch in der geistigen Produktion. Die geistigen Erzeugnisse der einzelnen Nationen werden Gemeingut. Die nationale Einseitigkeit und Beschränktheit wird mehr und mehr unmöglich, und aus den vielen nationalen und lokalen Literaturen bildet sich eine Weltliteratur. Die Bourgeoisie reißt durch die rasche Verbesserung aller Produktionsinstrumente, durch die unendlich erleichterte Kommunikationen alle, auch die barbarischen Nationen in die Zivilisation.“²⁹

Karl Marx und Friedrich Engels hatten bereits vor den wesentlichen technischen Erfindungen der Industriellen Revolution den Prozess von weltweiter Vernetzung erkannt. In der Forschung werden im Allgemeinen die beschleunigten Entwicklungen, die Mitte des 19. Jahrhunderts in Gang gekommen waren, als erste Phase der Globalisierung bezeichnet. Bemerkenswert war, dass die Bildung der Nationalstaaten nahezu parallel stattfand. Man möchte meinen, dass dies globalisierungshemmende Auswirkungen gehabt hätte. Dem war zwar so, doch wurden sie von den vielfältigen Faktoren,

²⁷ Ebd., S. 71 f.

²⁸ Ebd., S. 75.

²⁹ Karl Marx/Friedrich Engels, Manifest der Kommunistischen Partei, London 1848, zit. n. Fäßler, Globalisierung, S. 74.

die die erste Phase der Globalisierung geprägt hatten, in ihrer Dynamik und Qualität überlagert.³⁰

Innovationen bei Produktion, Transport und Kommunikation forderten Neuerungen hinsichtlich Technologie und Betriebsorganisation und forcierten die Massenproduktion von Industriegütern, welche in einem großen Ausmaß für die Exportwirtschaft bestimmt waren. Die erfolgreiche Umsetzung basierte auf den neuen Transport- und Kommunikationsmitteln. Der US-amerikanische Ingenieur und Arbeitswissenschaftler Frederick Winslow Taylor fand Ende des 19. Jahrhunderts heraus, dass man den Fertigungsprozess eines industriellen Produkts effizienter gestalten könnte, indem man diesen in einzelne Arbeitsschritte aufteilt und ein Arbeiter immer den selben Arbeitsschritt durchführt. Dies machte sich Henry Ford 1904 zu Nutze und verband die einzelnen Arbeitsschritte durch ein Fließband. Durch die systematische Arbeitsteilung erreichte er höhere Stückzahlen und geringere Produktionskosten, womit er das Automobil auch für Arbeiter erschwinglich und so zum Massenprodukt machen konnte.³¹

Durch die Einführung länderübergreifender gemeinsamer technischer Standards, Goldstandards zur Währungssicherung und Rechtssicherheiten, wurden die Grundlagen für internationale unternehmerische Tätigkeiten geschaffen. Unterstützung erfuhr die Etablierung dieser Normen, indem immer mehr multinationale Unternehmen auf dem Markt auftraten, die sich damit arrangierten. Ebenfalls begünstigte die Herausbildung Großbritanniens als ökonomische Hegemonialmacht die Durchsetzung der internationalen Standards, das sich vorrangig aus Eigeninteresse für deren Umsetzung einsetzte. Großbritannien war durch seine führende Position in Industrie, Handel und Finanzwirtschaft in der ersten Globalisierungsphase auf politischer und wirtschaftlicher Ebene richtungweisend.³²

Im Zuge der neu geschaffenen Rechtslage etablierte sich gegen Ende des 19. Jahrhunderts eine Generation von multinationalen Unternehmen, auch *Global Players* genannt, welche zu den einflussreichsten Teilnehmern an den globalen Entwicklungen zählten. Ebenso gewannen internationale Nichtregierungs- und Regierungsorganisationen an Bedeutung.³³

Ein weiterer Faktor stellte die Herausbildung des Liberalismus als wirtschaftspolitische Leitidee dar. Damit wurden neue Voraussetzungen für die Weiterentwicklung der Verflechtung der globalen Wirtschaft geschaffen. Der Merkantilismus sowie die sozialen Belange erfuhren damit eine Absage. Der Staat zog sich weitgehend aus dem Wirtschaftsbereich zurück. Diese Vorgehensweise rief Kritik bei jenen hervor, die eine

³⁰ Fäßler, Globalisierung, S. 74.

³¹ Backhaus, Globalisierung, S. 62.

³² Ebd., S. 62 f.

³³ Ebd., S. 63.

Bedrohung in ihrer wirtschaftlichen und politischen Existenz sahen. Teilweise wurden regulierende Maßnahmen, wie unter anderem Schutzzölle für den Außenhandel wieder eingeführt, wodurch die ökonomische Globalisierung an Dynamik verlor.³⁴

Nicht nur die hohe Intensität des Transformationsprozesses übte Druck auf die Gesellschaft aus, sondern auch die Geschwindigkeit, in der Veränderungen stattfanden. Nicht jede Volkswirtschaft konnte mit diesen raschen Veränderungen Schritt halten. So etablierte sich der europäische und nordamerikanische Markt als Weltmarkt, der rund 67 % der Weltproduktion, 75 % des Welthandels und 100 % des Weltkapitalexports vereinnahmte. Länder wie China, Indien und Japan blieben – im Sinne einer eurozentristischen Sichtweise – hingegen zurück.³⁵

Bis Ende Juni 1914 schien es, als wäre die Globalisierung ein unaufhaltsamer Prozess. Jedoch erfuhr dieser mit dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs ein abruptes Ende. Wesentliche Faktoren der Globalisierung wurden beeinträchtigt oder zerstört. Der Welthandel war stark dezimiert, da internationale Handels- und Geschäftsbeziehungen kaum mehr stattfanden. Das Weltwährungssystem geriet in massive Turbulenzen, da der Goldstandard nicht mehr existierte und Großbritannien seine Funktion als Handels- und Finanzzentrum nur mehr eingeschränkt wahrnehmen konnte. Multinationale Unternehmen mussten herbe Verluste ihrer Auslandsinvestitionen hinnehmen, die entweder durch Kriegshandlungen zerstört oder in der Sowjetunion vom kommunistischen Regime beschlagnahmt wurden.³⁶

In den 1920er Jahren, die vom Wirtschaftswachstum geprägt waren, gab es Versuche, die Globalisierung wieder in Gang zu bringen. Die Durchsetzung in Wirtschaft, Gesellschaft und Politik blieb jedoch bescheiden. Die Weltwirtschaftskrise, die durch den Schwarzen Freitag am 25. Oktober 1929 ausgelöst wurde, rief Zweifel am kapitalistischen Modell hervor. Die Ausprägung nationalistisch-autoritärer Regime und der Zweite Weltkrieg versetzten den globalen Verbindungen weitere erhebliche Rückschläge.³⁷

Historiker erkannten, dass die Entwicklungen zwischen 1914 und 1945 zur Unterbrechung von Globalisierungsprozessen geführt hatten. Hierfür findet man in der Literatur die Bezeichnung „Deglobalisierung“, die im Grunde diese Rückentwicklung der internationalen Verflechtungen bezeichnet. Hierbei jedoch finden die Prozesse wie die Einrichtung des Völkerbundes, der ein Novum in der Weltpolitik darstellte, oder die Verbreitung von Rundfunk und Film, durch die eine globale Reichweite von Kommunikation und Information entstand, keine Berücksichtigung.

³⁴ Fäßler, Globalisierung, S. 74 f.

³⁵ Ebd., S. 76.

³⁶ Ebd., S. 98 f.

³⁷ Ebd., S. 101.

In wirtschaftlicher und politischer Hinsicht erfuhr die Welt eine Entflechtung. Auf den Gebieten des Transports und Verkehrs, der Kommunikation, Kultur und Zivilgesellschaft jedoch schritt die globale Verflechtung weiter voran.³⁸

Zweite Phase der Globalisierung von 1945 bis 1989/90

„The world order which we seek is the cooperation of free countries, working together in a friendly, civilized society.“³⁹

Franklin D. Roosevelts Traum von der „einen Welt“, in der Meinungs- und Religionsfreiheit, Frieden und Wohlstand vorherrschen sollten, war durch ein unvorhergesehenes politisches Konstrukt in der Nachkriegszeit zum Scheitern verurteilt. Die neue bipolare geopolitische Struktur, die die Welt in ein sozialistisch-planwirtschaftliches und ein demokratisch-kapitalistisches System teilte, prägte die weltweiten Verflechtungen und politischen Interaktionsräume. Die politisch-ideologischen Vorstellungen der beiden neuen Supermächte, der USA und UdSSR, divergierten so scharf, dass Europa durch den „Eisernen Vorhang“, symbolisiert durch die Berliner Mauer, und die Welt augenscheinlich durch militärische Bündnissysteme in zwei Blöcke, die in vielen Bereichen konkurrierten, geteilt wurde.⁴⁰

Letztendlich sollte diese Konkurrenz ein „kalter“ Krieg bleiben. „Heiß“ wurde es „nur“ in den sogenannten Stellvertreterkriegen, beispielsweise im Korea- (1950–1953) oder Vietnamkrieg (1965–1975). Nach der sowjetischen Blockade Berlins im Jahre 1948 sollte der Konflikt nochmals 1962 kulminieren, als die UdSSR Mittelstreckenraketen auf Kuba stationierte und der Dritte Weltkrieg nur um Haaresbreite vermieden werden konnte. Aber erst mit dem Rückzug der sowjetischen Truppen aus Afghanistan, dem Fall der Berliner Mauer und dem damit verbundenen Zusammenbruch der UdSSR (1988/89) endete die Zeit des Kalten Krieges.⁴¹

Noch vor der Gründung der Vereinten Nationen wurden 1944 in Bretton Woods⁴² der Internationale Währungsfonds (IWF), die Weltbank⁴³ und etwas später das General Agreement on Tariffs and Trade (GATT, später WTO)⁴⁴ ins Leben gerufen. Sie sollten den Wiederaufbau des durch den Zweiten Weltkrieg zerstörten Europa finanzieren und

³⁸ Ebd., S. 105 ff.

³⁹ Franklin D. Roosevelt in einer Rede 1941 vor dem US-Congress, zit. nach: Fäßler, Globalisierung, S. 120.

⁴⁰ Jürgen Osterhammel/Niels P. Petersson, Geschichte der Globalisierung. Dimensionen, Prozesse, Epochen, München 2006, S. 87.

⁴¹ Backhaus, Globalisierung, S. 102 f.

⁴² Bretton Woods ist ein Stadtteil von Carroll im US-Bundesstaat New Hampshire.

⁴³ Einen ausführlichen kritischen Blick auf diese internationalen Finanzinstitutionen und die Welthandelsorganisation bietet Ulrich Teusch, Was ist Globalisierung? Ein Überblick, Darmstadt 2004, S. 115–120.

⁴⁴ Allgemeines Zoll- und Handelsabkommen, 1947 gegründet, am 1. Jänner 1948 in Kraft getreten. 1995 wurde das GATT von der World Trade Organisation (WTO), der Welthandelsorganisation, abgelöst.

vor allem in die globale Finanzordnung steuernd eingreifen. Einer politischen Weltordnung der UNO sollte eine neue wirtschaftliche gegenüberstehen. Der Internationale Währungsfonds sollte ursprünglich eine Weltwirtschaftskrise wie jene von 1929 verhindern. Dazu wurde der Dollar an das Gold gebunden und andere Währungen wurden zu einem festgesetzten Wert an die US-Währung gekoppelt. Dieses System brach aber unter anderem wegen der hohen Ausgaben im Vietnamkrieg zusammen – die USA konnten keine Golddeckung mehr gewährleisten. Die Wechselkurse unterliegen seitdem dem Gesetz von Angebot und Nachfrage.⁴⁵ Der IWF hat heute seinen Sitz in Washington und die Aufgabe, über die Währungspolitik seiner 185 Mitgliedsstaaten zu wachen. Diese können bei Zahlungsschwierigkeiten einen Kredit beantragen. Während die Weltbank (Internationale Bank für Wiederaufbau und Entwicklung) Kredite für den Wiederaufbau und wirtschaftliche Modernisierung bereitstellen sollte, war das GATT als ein Forum für Verhandlungen über umfassende Zollsenkungen gedacht, um ein globales Freihandelsregime zu errichten.⁴⁶

Die Bedeutung der genannten Organisationen nimmt in der Globalisierung zu, da sie den gemeinsamen Interessen einer neuen „Weltgesellschaft“ Ausdruck verleihen, obwohl sie selbstverständlich von Nationalstaaten abhängig sind und ohne Zustimmung der mächtigsten Staaten nur sehr wenig bewirken können. Diesen global agierenden Organisationen stehen regionale gegenüber, die meist wirtschaftliche Ziele verfolgen, aber auch Konflikte vorbeugen wollen. Das sind u. a. die Europäische Union und die ASEAN⁴⁷ (Association of Southeast Asian Nations).⁴⁸

Auch international agierende Nichtregierungsorganisationen wurden in der zweiten Phase der Globalisierung ins Leben gerufen, beispielsweise der WWF (World Wide Fund for Nature), Amnesty International und Greenpeace. Obwohl oft als Globalisierungsgegner verschrien, sind sie Teil dieser, da sie global vernetzt sind und sich der globalen Kommunikationstechnologien bedienen. Außerdem werden sie in internationale Verfahren eingebunden, da sie nicht nur über inhaltliche Kompetenzen verfügen, sondern auch eine beträchtliche Zahl an Menschen repräsentieren.⁴⁹

Dritte Phase der Globalisierung von 1989/90 bis heute

Mit dem Zusammenbruch der Sowjetunion und der eng damit verbundenen sozialistischen Planwirtschaft trat die Globalisierung in die dritte, bis heute andauernde Phase ein. Diese ist vor allem gekennzeichnet durch den Kapitalismus und die weltum-

⁴⁵ Backhaus, Globalisierung, S. 105 f.

⁴⁶ Osterhammel/Petersson, Geschichte der Globalisierung, S. 93 f.

⁴⁷ Dem Verband Südostasiatischer Nationen gehören u. a. Thailand, Malaysia, Laos, Kambodscha, Indonesien und Vietnam an. Gegründet wurde die ASEAN 1967.

⁴⁸ Backhaus, Globalisierung, S. 107.

⁴⁹ Ebd., S. 107 f.

spannende Kommunikation, welche wiederum von dem Massenmedium Internet geprägt ist. Aufgrund des immensen Tempos, mit der weltweite räumliche und gesellschaftliche Verflechtungen voranschreiten, stellt sich die Frage, welche Impulse diesem fulminanten Globalisierungsschub zugrunde liegen.⁵⁰

Peter E. Fäßler begründet diese Globalisierungsbeschleunigung mit der Erosion dreier Interaktionsbarrieren: Zum einen verweist er auf den Zusammenbruch der ideologischen Demarkationslinie zwischen Ost und West und der damit verbundenen Öffnung eines großen Gebietes für den kapitalistischen Markt. Zum anderen ermöglichte die Öffnung verschiedener Netzwerktechnologien wie Internet oder Fest- und Funknetze einen Informationsaustausch rund um den Erdball. Doch die eigentliche Relevanz liegt an sich nicht in der Möglichkeit, persönlich weltweit Kontakte zu pflegen oder zu nützen, sondern vielmehr in der Realisierung von *Arbitrage*⁵¹-Gewinnen an den internationalen Aktien- und Devisenmärkten für im Prinzip jeden Internetnutzer. Voraussetzung hierfür ist die Möglichkeit, mithilfe des Internets Buchgeld, sprich elektronisch gespeicherte Information, unbegrenzt zu verschieben.⁵² Den dritten Impuls für die Beschleunigung der Globalisierung sieht Fäßler in der Erosion der weltwirtschaftlichen Interaktionsbarrieren. So schuf die Welthandelsorganisation (WTO), die das GATT 1995 ablöste, eine stabilere und verbindlichere Rechtsbasis und erleichterte Unternehmen, Direktinvestitionen im Ausland durchzuführen.⁵³

Diese im Grunde gleichzeitige Erosion genannter Interaktionsbarrieren begründet das Alleinstellungsmerkmal der dritten Globalisierungsphase, doch bedeutet sie nicht, dass die Globalisierung in eine Phase der Gleichförmigkeit getreten ist. Die Diskrepanz zwischen armen und reichen Ländern sowie einzelnen Personen vergrößert sich nach wie vor und die Folgen für jene, die am globalen „Digitalzirkus“ teilnehmen können oder nicht, schlagen sich häufig in der wirtschaftlichen und politischen Situation nieder.⁵⁴

Zudem erwachsen aus dieser Öffnung der Welt immer neue Verunsicherungen, nicht zuletzt bedingt durch die Terroranschläge auf New York und Washington D.C. vom 11. September 2001. „9/11“ hat eine nachhaltige Wirkung auf die dritte Globalisierungsphase, indem die Weltgemeinschaft die Folgen dieses Angriffs gemeinsam zu spüren bekam und ihr, zumindest teilweise, geschlossen entgegtrat: Die NATO hatte in weiterer Folge ihren ersten Bündnisfall, amerikanische Fluggesellschaften gingen in Konkurs und es folgte ein weltweiter Einbruch an den Börsen. Die von den USA

⁵⁰ Fäßler, Globalisierung, S. 153 f.

⁵¹ Arbitrage ist der Handel, der Preisdifferenzen für eine Ware zwischen verschiedenen Märkten nutzt.

⁵² Fäßler, Globalisierung, S. 155 f.

⁵³ Ebd., S. 155 f.

⁵⁴ Backhaus, Globalisierung, S. 109 f.

verdächtigten Staaten, in irgendeiner Form an den Anschlägen beteiligt zu sein, wurden mit Sanktionen belegt und Ziel militärischer Aktionen (Afghanistan, Irak). Nichtsdestotrotz folgten weitere Terroranschläge in Bali, London und Madrid.⁵⁵

Die Auswirkungen der globalen Vernetzung und Abhängigkeiten und der damit einhergehenden Verunsicherung zeigt auch die jüngste Finanzkrise, die aufgrund der Verflechtung von internationalen Finanzinstituten und folgenschweren Fehlbeurteilungen im amerikanischen Immobilienmarkt zum globalen Flächenbrand werden konnte. Daraus resultierte fehlendes Vertrauen: Die Banken gaben einander keine Kredite mehr, Aktieninhaber stießen ihre Wertpapiere an den Börsen ab und die Menschen, die ihre gesicherte Zukunft in Gefahr sahen, konsumierten weniger. Eine Rezession war und ist die Folge, der die einzelnen Staaten mit mehr oder weniger überlegten Konjunkturprogrammen, die zum Konsum und zu Investitionen animieren sollten, entgegenwirkten.⁵⁶

Die beschriebene dritte Phase der Globalisierung ist die bisher kürzeste, jedoch von den Menschen am intensivsten verspürte, da ihr unmittelbarer Alltag mit diesem Begriff und deren konkreten Auswirkungen verbunden ist. Dennoch war der Globalisierungsschub der späten 1980er und frühen 1990er für die Welt im Prinzip nichts Besonderes mehr. Die Welt war in vielen Bereichen bereits vernetzt und in Abhängigkeitsverhältnissen. Vielmehr brachten die frühneuzeitlichen Entdeckungen, der Sklavenhandel, die Industrialisierung mit der Verkürzung von Transportzeiten sowie die Weltkriege und -wirtschaftskrisen prägendere Entwicklungsschübe für die Globalisierung.⁵⁷

Die genaue weitere Entwicklung der Globalisierung zu prognostizieren, kommt einem wissenschaftlichen Ratespiel gleich. Zu offen sind ihre Entwicklungsmöglichkeiten, zu sensibel ihre Auslöser, zu unüberschaubar ihre Mechanismen. So kann der nahezu ungehinderte kommunikative Austausch fruchtbringend auf viele Bereiche wie Mode-, Musik- oder Filmwelt wirken. Diese neuen Kommunikationsmöglichkeiten ermöglichen eine schnelle Bildung von Netzwerken unterschiedlichster Gruppen und Personen, aber sie begünstigen und beschleunigen auch den Aufbau globaler terroristischer Netzwerke und anderer organisierter Verbrecherorganisationen.⁵⁸

⁵⁵ Ebd., S. 112.

⁵⁶ Backhaus, Globalisierung, S. 112 f.

⁵⁷ Osterhammel/Petersson, Geschichte der Globalisierung, S. 109.

⁵⁸ Backhaus, Globalisierung, S. 113.

Globalisierungsebenen – Wo findet Globalisierung statt?

Wirtschaft

Im öffentlichen Diskurs wird Globalisierung auf Wirtschaften am Weltmarkt und Welthandel reduziert. Die Assoziationen mit Globalisierung sind Finanzwirtschaft, transnationale Unternehmen, steigender Ölpreis und Wirtschaftskrisen.

Die Weltökonomie unterliegt einem andauernden Prozess der Veränderung. Die Menschen kommen in ihren täglichen Handlungen, wie im Konsum von Medien (Fernsehen, Zeitungen, Internet), in der Befriedigung ihrer Bedürfnisse oder in ihrem Arbeitsumfeld mit ihr in Berührung. Einerseits sind Konsumgüter aus weit entfernten Ländern in den Geschäften zu finden, andererseits führen der technologische Fortschritt und die Auslagerung von Produktionsstätten zu Arbeitskräfteeinsparungen und somit zur Arbeitslosigkeit.⁵⁹ Die Folgen daraus sind weniger oder kein Einkommen. Dadurch entsteht ein Kaufkraftverlust, der zu Umsatzrückgängen der Unternehmen führt, die dann wiederum weniger Kommunal- oder ähnliche Steuern an den Staat abliefern. Dies wiederum führt zu verringerten Staatseinnahmen und folglich zu Steuererhöhungen.⁶⁰

Es gibt wohl keine Gesellschaft mehr, die nicht in irgendeiner Weise in den Weltmarkt eingebunden ist. Der Prozess der Globalisierung erfolgte jedoch weltweit nicht homogen, sondern es bildeten sich geographische Konzentrationen bei Handel, Investment und Produktion heraus. Als Hauptakteure etablierten sich Europa, Nordamerika und Japan, oft auch als Triade bezeichnet. Das Fundament dafür liegt bereits in der Kolonialzeit, in der die europäischen Mächte ihre Vormachtstellung gefestigt hatten, aber auch in den Entwicklungen nach dem Zweiten Weltkrieg. So konnte die Weltwirtschaft ab 1950 bis in die 1970er Jahre enorme Wachstumsraten von bis zu acht Prozent pro Jahr erreichen, wovon vor allem Europa, die USA und Japan profitierten. Die ehemaligen Kolonien bzw. Länder, die unter deren Einflussbereich standen, partizipierten auch, gerieten aber laut Backhaus in eine stärkere Abhängigkeit der Triade. Anfang der 1970er Jahren kam es jedoch zu einem Anstieg der Öl- und Rohstoffpreise sowie der Lohnkosten in den Industrieländern und zum Zusammenbruch des Weltwährungssystems.⁶¹

In den USA trat eine Hyperinflation ein. Aufgrund dieser konnten die USA die Bedingungen des Goldstandards laut dem Bretton-Woods-Abkommen, das besagt, dass jeder US-Dollar durch eine Feinunze Gold gedeckt war, nicht mehr erfüllen. Sie basierte zwar einerseits auf den enorm gestiegenen Öl- und Rohstoffpreisen andererseits aber auf

⁵⁹ Ebd., S. 117.

⁶⁰ Bundeszentrale für politische Bildung, Ökonomie der Globalisierung, o. D. [http://www.bpb.de/veranstaltungen/78G0YB,0,0,%D6konomie_der_Globalisierung.html], eingesehen 19.1.2010.

⁶¹ Backhaus, Globalisierung, S. 118.

dem Haushaltsdefizit, welches zum Großteil aus den massiven Militärausgaben für den Vietnamkrieg resultierte.⁶²

So war Präsident Richard Nixon gezwungen, das Bretton-Woods-System für den US-Dollar außer Kraft zu setzen, was den USA einen noch nie da gewesenen Kursverlust bescherte und das Land in eine tiefe Rezession zog. Da ein Großteil der Währungen der westlichen Staaten an den US-Dollar gekoppelt war, schlitterten deren Volkswirtschaften mit in diese Rezession.⁶³ Großunternehmer und Konzerne mussten ihre Produktionskosten senken, um wieder Gewinne erwirtschaften zu können. Sie begannen ihre Produktionsstätten in Länder auszulagern, die ein geringeres Lohnniveau hatten. So kam es in der Güterproduktion zu einer Verlagerung in die ost- und südostasiatischen Staaten Singapur, Taiwan, Südkorea und Hongkong, die dadurch wiederum eine überdurchschnittliche wirtschaftliche Entwicklung erfuhren. Diese Staaten werden oft unter dem Begriff „Tigerstaaten“ zusammengefasst.⁶⁴

Dass die Triade trotz ihrer Vormachtstellung kein Garant für Stabilität war, zeigte sich in der asiatischen Währungskrise von 1997/98, die sich von Japan aus auf den gesamten Globus ausbreitete. Die Kernländer der Krise waren Thailand und Indonesien, die Mitte 1997 eine Reihe von fälligen Krediten nicht tilgen konnten und deshalb gezwungen waren, die Landeswährungen Baht bzw. Rupiah gegenüber dem US-Dollar abzuwerten. Die Auswirkungen dieser Krise machten die Bedeutung der asiatischen Volkswirtschaften im Weltwirtschaftssystem offensichtlich. Als Konsequenz zogen die internationalen Investoren ihr Kapital nicht nur aus diesen beiden Staaten ab, sondern auch aus dem gesamten ost- und südostasiatischen Raum. Dies bedeutete eine immense Vernichtung von Arbeitsplätzen und trieb viele Menschen in die Armut.⁶⁵ Die Überwindung der Krise erfolgte durch Rettungspakte des Internationalen Währungsfonds (IWF), die an sehr strenge Auflagen für die Empfängerstaaten gebunden waren. Die beiden Hauptforderungen waren die Aufgabe der Subventionspolitik für Industrie sowie Grundnahrungsmittel und die Öffnung des Marktes. Hiermit sollte das Vertrauen der Kapitalanleger zurück gewonnen werden, damit diese wieder Geld in diese Regionen investieren. Während und auch nach der Asienkrise herrschte an der New Yorker Wall Street eine starke Volatilität, die zum Ausdruck brachte, wie stark die Abhängigkeit zwischen den USA und der restlichen Welt war.

⁶² The Federal Reserve Board, Remarks by Governor Ben S. Bernake, 3.2.2003, [<http://www.federalreserve.gov/boarddocs/speeches/2003/20030203/default.htm>], eingesehen 24.1.2010.

⁶³ Nick Beams, Als das System von Bretton Woods zusammenbrach, in: World Socialist Web Site, 18.8.2010, [<http://www.wsws.org/de/2001/aug2001/bret-a18.shtml>], eingesehen 24.1.2010.

⁶⁴ Backhaus, Globalisierung, S. 118.

⁶⁵ Ebd., S. 127.

Die asiatische Währungskrise zeigte bereits 1997/98 wie die Weltwirtschaft miteinander verwachsen ist, aber auch welche Auswirkungen der liberalisierte und deregulierte Finanz- und Währungsmarkt haben kann.⁶⁶

Nicht nur die Finanzmärkte stehen in einer engen Wechselbeziehung zueinander, sondern auch in der Herstellung von Produkten zeigt sich die Globalisierung in der weltweiten Arbeitsteilung und in der Abhängigkeit der Staaten, in denen die Produktionsstätten angesiedelt sind. So ist es heute schwierig, das Herkunftsland eines Produktes zu bestimmen. Prägnant ist dies in der Automobilindustrie. Beispielsweise werden die in den USA hergestellten Autoteile der Marke Chevrolet in Mexiko zusammengebaut und als fertiges Automobil in die USA reimportiert. Ein anderes Beispiel wäre der US-amerikanische Automobilhersteller Ford, der in deutschen Fabriken mit türkischen Arbeitern Autoteile zusammenbauen lässt und das Gesamtprodukt dann nach Nigeria oder Hongkong exportiert. Nicht nur Industrieländer, sondern auch Entwicklungsländer haben großes Interesse daran, Produktionsstandorte transnationaler Unternehmen zu sein, da diese Arbeitsplätze bieten. Um die Standortattraktivität zu steigern, wird oft mit Subventionen und Steuererleichterungen geworben.⁶⁷

Kultur und Gesellschaft

In der jüngsten Geschichte hat sich eine Dominanz der westlichen und nordatlantischen Welt entwickelt, nicht nur in wirtschaftlicher und politischer Hinsicht, sondern auch auf der Ebene der Kultur. Dies wird im Diskurs der Globalisierung einerseits stark kritisiert, aber andererseits werden die Tendenzen der Homogenisierung, die durch Verschmelzungen von Kulturen bzw. Teilbereichen entstehen, positiv anerkannt.

Eine wesentliche Bedeutung kommt hier der Kultur- und Unterhaltungsindustrie zu. Sie stellt Produkte aus den Bereichen Fernsehen, Film, Musik, Bücher oder Computerspiele her und verbreitet diese. Sie ist der Vermittler von Idealen, die als Basis für die Herausbildung von Meinungen, Geschmack und Stil dienen.⁶⁸ Die US-Amerikaner dominieren dabei den zu einer Homogenisierung führenden kulturellen Globalisierungsprozess.⁶⁹

Ein großer Teil der Menschen ist noch mit einem statischen Kulturverständnis behaftet, bei dem Kulturen und Gesellschaften voneinander abgegrenzt und bestimmten Regionen zugeordnet werden. Dadurch wird eine Ordnung innerhalb einer Kultur konstruiert, Individuen werden in die Gesellschaft integriert und eine Abgrenzung nach außen

⁶⁶ Ebd., S. 129 f.

⁶⁷ Ebd., S. 124.

⁶⁸ Bundeszentrale für politische Bildung, Kulturelle Globalisierung, o. D. [http://www.bpb.de/wissen/JSK/FLK/0,0,Kulturelle_Globalisierung.html], eingesehen 19.1.2010.

⁶⁹ Backhaus, Globalisierung, S. 215.

geschaffen. Hier kann eine Homogenisierung nur schleichend erfolgen, da andere Kultureinflüsse als Bedrohung wahrgenommen werden.⁷⁰

Im Zuge der voranschreitenden Globalisierung kann jedoch das statische Kulturverständnis der Realität nicht mehr gerecht werden. Es ist notwendig, mehr Flexibilität in das kulturelle und gesellschaftliche Denken aufzunehmen und zuzulassen, da unbekannte Lebensweisen durch Immigranten aus weniger bekannten Teilen der Erde in die westliche Welt transportiert werden. Dieser Umstand schreibt den Migrationströmen eine entscheidende Bedeutung in der kulturellen Globalisierung zu.⁷¹

In diesem Zusammenhang scheint es notwendig zu sein, die Umstände und Beweggründe der globalen Migrationbewegungen zu behandeln.

Die Globalisierung wird oft als jener Prozess dargestellt, der den Menschen bessere Lebensqualität und Wohlstand ermöglicht. Das kann aber nicht pauschal behauptet werden, denn die heterogene Entwicklung der Globalisierung verstärkte die ungleiche Verteilung auf dem Globus. Die Schere zwischen Arm und Reich klafft heute so weit auseinander wie niemals zuvor. Armut existiert nicht nur in ein paar Winkeln auf der Erde, sondern ist zum *globalen Phänomen* geworden. Obwohl die Volkswirtschaften in Ostasien – im Besonderen China – sehr stark aufgeholt haben, ist es immer noch so, dass rund ein Prozent der Weltbevölkerung mehr Einkünfte hat als 2,7 Milliarden Menschen in den ärmsten Ländern. Der Reichtum konzentriert sich auf jene Staaten, die in deren Handels-, Finanz-, Transport- und Kommunikationsmärkte führend oder zumindest integriert sind. Sie kennzeichnen sich durch eine hohe Lebenserwartung und niedrige Kindersterblichkeit. Länder, die in diesen Prozessen keine gleichberechtigten Geschäftspartner sind, sind geprägt von enormer Armut, welche die Slumbildung in den Großstädten fördert, mangelhafter Trinkwasserversorgung und rückständiger Bildungs- und Gesundheitsversorgung. Die Lebenserwartung ist niedrig und die Kindersterblichkeit hoch.⁷² Deshalb ist es nicht verwunderlich, dass jedes Jahr Millionen von Menschen in der Hoffnung auf ein besseres Leben ihr Heimatland verlassen. Es gibt keine genauen Daten bezüglich der Migrationsbewegungen, da in den Aufnahmeländern nur die Zahlen der Asylsuchenden erfasst werden und in den Abwanderungsländern keine Statistiken über Emigranten geführt werden. Außerdem hat die Anzahl der illegalen Einwanderer wegen der verschärften Einwanderungsbeschränkungen zugenommen. Mit der Öffnung des Eisernen Vorhangs und der damit verbunden Entstehung neuer Wirtschaftszentren sind somit auch neue Aufnahmeländer

⁷⁰ Ebd., S. 216.

⁷¹ Ebd., S. 218.

⁷² Nicole Mathieu, Konzentration des Reichtums, in: *Le Monde diplomatique. Atlas der Globalisierung 1* (2003) Heft 1, S. 50–51, hier 50 f.

entstanden. Die Staaten von Süd- und Südostasien, Lateinamerika sowie Nordafrika haben eine sehr hohe Emigrationsrate.⁷³

Immigranten praktizieren in ihrem Zuwanderungsland weiterhin ihre Traditionen und Bräuche. Im Sinne eines fließenden Kulturverständnisses integrieren Aufnahmegesellschaften sie als neue Mitglieder ihrer Gemeinschaft und teilweise werden deren Gepflogenheiten nicht nur toleriert sondern auch übernommen. Damit sind Kulturen nicht mehr räumlich gebunden.⁷⁴ Dementsprechend schließt sich der Kreis zwischen Migration und Kulturverständnis.

Mit dem Tourismus, beginnend in den 1960er Jahren, den internationalen Printmedien und den neuen Medien und Technologien sind Voraussetzungen geschaffen worden, die eine sehr rasche Verbreitung von Normen, Werten oder Ideologien ermöglichen. So können Menschen technisch einfach und ohne großen persönlichen Aufwand mit anderen Wertsystemen und Lebensweisen in Kontakt treten.⁷⁵ Hieraus ergeben sich zwei Sichtweisen. Eine dominierende Kultur breitet sich global aus, was oft als „Verwestlichung“ oder „Amerikanisierung“, in Asien oft als „Japanisierung“ bezeichnet wird. Gleichzeitig durchdringen und überlappen sich Kulturen gegenseitig, sodass sie miteinander verschmelzen. Nach Backhaus können Menschen leichter eine andere ethnische Identität oder Teile davon annehmen und ein Leben zwischen den Kulturen führen.⁷⁶

„Kultur soll also nicht als ‚Hardware‘, mit der man bei der Geburt ausgerüstet wird, betrachtet werden. Eher kann man sie als ‚Software‘ sehen, die man sich im Laufe des Lebens aneignet, anpasst und durch den Gebrauch stets verändert.“⁷⁷

Um den Kontext besser veranschaulichen zu können, der Versuch eines Beispiels: Das Fernsehen ist eines der älteren Massenmedien und hat wegen seiner großen Reichweite und der Einfachheit der Konsumation einen hohen Wirkungsgrad an Meinungsbildung und Sozialisierung auf die Konsumenten. Deshalb ist es nicht verwunderlich, dass Unterhaltungssendungen laufend für hohe Einschaltquoten sorgen. In den vergangenen Jahren hat sich ein spezielles Format herausgebildet, welches ein fixes lizenziertes Konzept der Präsentation beinhaltet, das gegen eine Gebühr von Fernsehanstalten verwendet werden darf. So werden diese Sendungen im Ausstrahlungsland produziert, aber streng nach ausländischen Vorgaben. Dazu zählt zum Beispiel auch die Sendung „Wer wird Millionär?“ Sie kommt ursprünglich aus Großbritannien. Lizenzen dafür wurden

⁷³ Daniel Noin, Globale Migrationsströme, in: *Le Monde diplomatique. Atlas der Globalisierung 1* (2003) Heft 1, S. 54–55, hier 54 f.

⁷⁴ Backhaus, *Globalisierung*, S. 218 f.

⁷⁵ Ebd., S. 42.

⁷⁶ Ebd., S. 216 ff.

⁷⁷ Ebd., S. 220.

inzwischen in über hundert Länder der Welt verkauft. Der gesamte Ablauf, das Erscheinungsbild des Studios, die Kameraeinstellungen, die Licht- und Soundeffekte sind vertraglich streng geregelt. Lediglich Abweichungen im Inhalt der Fragen, die sich regional unterscheiden und „kulturell geprägte Unterschiede“, wie eine heitere oder ernstere, gewinnorientierte Atmosphäre, dürfen mit einfließen.

Es kann auch ein Gegenbeispiel genannt werden. Als sich der Musiksender MTV ab dem Jahr 1981 mit der Philosophie „One World – One Music“ auf dem Markt versuchte, scheiterte er mit dem Konzept eines einheitlichen grenzüberschreitenden Senders. Man war in zu kurzer Zeit mit zu vielen unterschiedlichen Kulturen und Sprachen als Empfänger konfrontiert. Zu Beginn der 1990er Jahre kam es zur Gründung der Schwesterunternehmen MTV-Asia, MTV-Latino und MTV-Mandarin, die inzwischen über ein Drittel des Gesamtumsatzes von MTV einspielen. Dies kann als Zeichen dafür gewertet werden, dass die globale Sendestrategie an ihr Limit gestoßen war.⁷⁸

Es kann festgehalten werden, dass die Barrieren zwischen den einzelnen Kulturen und Gesellschaften durch die Globalisierung teilweise abgebaut werden können, da eine vermehrte Kommunikation und Austausch von kulturellen Werten zwischen den unterschiedlichen Kulturen stattfindet.

Kommunikation

Die Welt ist ein Dorf geworden. Nachrichten können heute in kürzester Zeit rund um den Erdball geschickt werden und große räumliche Entfernungen überwinden. Grundlage dafür bilden die modernen Kommunikationssysteme wie Internet, Telefon und Satellitenfernsehen. Auf die genauere Beschreibung der Geschichte der Informationsübermittlung von den Boten, Reitern und Postkutschen über die Telegraphie hin zum modernen Telefonsystem⁷⁹ wird hier verzichtet und vielmehr auf *die* technische Innovation des ausgehenden 20. Jahrhunderts, das Internet, eingegangen.

Das Beeindruckende am Internet ist zweifelsohne, dass es Informationen transportiert und gleichzeitig eine Kommunikationsplattform bietet. Somit revolutionierte es die inter- und intragesellschaftlichen Kommunikations- und Interaktionsprozesse und vereinfachte die Beschaffung und Verbreitung von Informationen. Darüber hinaus konnten verschiedene Organisationen ihre weltweiten Ressourcen binnen kürzester Zeit mobilisieren sowie vernetzen und so ihren Einfluss verstärken.⁸⁰

⁷⁸ Bundeszentrale für politische Bildung, Kulturelle Globalisierung, o. D. [http://www.bpb.de/wissen/JSKF_LK,0,0,Kulturelle_Globalisierung.html], eingesehen 19.1.2010.

⁷⁹ Hierzu ausführlich Peter Fäßler, Globalisierung, S. 184–187.

⁸⁰ Robert van de Pol, Der digitale Graben als Faktor des sozio-kulturellen Wandels?, [http://www.socio.ch/intcom/t_vandepol.htm], eingesehen 24.1.2010.

1969 ging das Internet aus dem ARPANET (Advanced Research Project Agency Network), einem Projekt des US-Verteidigungsministeriums hervor. Es sollte die Universitäten und Forschungseinrichtungen vernetzen, um die knappen Rechenkapazitäten zu nutzen. Außerdem sollten die amerikanischen Nuklearwaffen-zentren nach einem in der Zeit des Kalten Krieges befürchteten sowjetischen Atomschlag miteinander in Verbindung gehalten werden können. Erst seit dem Jahr 1983 ist die Nutzung des Internets auch für zivile Bereiche möglich, zuvor diente es nur militärischen Zwecken.⁸¹

Mit der Browsertechnologie World Wide Web gelang dem Internet Anfang der 1990er-Jahre der Durchbruch als Massenmedium, welches an Leistungsfähigkeit mittlerweile alle anderen Systeme in den Schatten stellt. Zur Text-, Bild-, Musik- und Filmübertragung kommen auch noch die Internettelefonie, verbunden mit einer rasanten Kostenreduktion.⁸²

Mit den letzten Massendemonstrationen im Iran im Jahr 2009 zeigte sich die zunehmende Bedeutung des Internets zur Verbreitung politischer Meinungen bzw. Anliegen. Aufgrund der strikten Zensur seitens des Mullah-Regimes bot das Internet beinahe die einzige Möglichkeit mit der Außenwelt Kontakt aufzunehmen und über die Ereignisse schriftlich und bildlich zu berichten. Außerdem war es das einzige Kommunikationsmittel zur Mobilmachung und Ausrufung des Widerstandes. In diesem Zusammenhang wird deutlich, welche Folgen es haben kann, wenn kein Zugang zum globalen Informationsnetzwerk besteht. Nur 22 Prozent der Weltbevölkerung haben Zugang zum Internet. Betrachtet man diese näher, stellt man eklatante Unterschiede fest. So haben etwa in Nordamerika 74, in Europa 48 und in Asien 15 Prozent Zugriff auf das Netz. Weit abgeschlagen liegt Afrika, wo es lediglich 5,3 Prozent sind. Dies verschärft die Probleme des Kontinents zusätzlich, da ohne funktionierende Internet-Kommunikation der Zugang zu den internationalen Märkten praktisch unmöglich ist.⁸³

Mit der Verbreitung moderner Informations- und Kommunikationsmittel ist somit ein soziales Problem hinzugekommen, nämlich jenes, dass sowohl in den Industrieländern als auch in den Entwicklungsländern Menschen, meist aus den unterprivilegierten Gesellschaftsschichten, keinen Zugang zu diesem meinungs- und wissensbildenden Massenmedium haben. Dieser digitale Graben, im Englischen *Digital Divide*⁸⁴ genannt,

⁸¹ Wikipedia Freie Enzyklopädie, Internet, o. D., [<http://de.wikipedia.org/wiki/Internet>], eingesehen 24.1.2010.

⁸² Fäßler, Globalisierung, S. 188.

⁸³ Herve Le Crosnier, Das Handy drängt ins Internet, in: *Le Monde diplomatique. Atlas der Globalisierung Sehen und verstehen, was die Welt bewegt* 7 (2009), Heft 4, S. 34–36, hier S. 34 f.

⁸⁴ Allgemein kann er als Graben zwischen denjenigen Bevölkerungsgruppen und -schichten sowie Nationen, die Zugang zum World Wide Web haben und dieses auch zu nutzen und gebrauchen wissen, und denjenigen, die aufgrund ökonomischer, kultureller, physischer oder psychischer Faktoren keinen oder nur erschwerten Zugang zur Online-Welt haben definiert wurde.

macht sich global sowie national bemerkbar und verstärkt bereits bestehende Ungleichheitsstrukturen.⁸⁵

Vor negativen Auswirkungen eines dauerhaften digitalen Grabens warnte der ehemalige UN-Generalsekretär Kofi Annan bereits im Jahre 2002:

„The new information and communications technologies are among the driving forces of globalization. They are bringing people together, and bringing decision-makers unprecedented new tools for development. At the same time, however, the gap between information ‘haves’ and ‘have-nots’ is widening, and there is a real danger that the world’s poor will be excluded from the emerging knowledge-based economy.“⁸⁶

Dieser Gefahr wird derzeit nur in geringem Ausmaß begegnet, wenn beispielsweise ein Getreidebauer in einem Entwicklungsland mithilfe des Internets Marktpreisinformationen zu den lokalen Bazaren erhält und so den Mittelsmann umgehen und sein Getreide zu besseren Konditionen verkaufen könnte. Dies soll nicht zwangsläufig heißen, dass jedes Dorf in den entlegendsten Gebieten einen Computer haben muss. Wichtig ist, jene Informationen zu erhalten, die über internationale Kommunikationstechnologien verbreitet werden.⁸⁷

Für die Entwicklungs- und Schwellenländer bieten sich neue Chancen, wenn es ihnen gelingt, die Anwendungsmöglichkeiten der modernen Informations- und Kommunikationstechnologien zu nutzen. Wie der schnelle digitale Anschluss der ehemaligen Sowjetunion und deren Nachfolgestaaten gezeigt hat, können auch sie den wirtschaftlichen und politischen Anschluss an die Industrieländer finden.⁸⁸

Resümee

Seit dem 11. September 2001 und spätestens mit dem Beginn der globalen Wirtschaftskrise im Herbst 2008 wissen wir, dass sich im Zeitalter der Globalisierung auch negative Sachverhalte über den Erdball rasant ausbreiten können. Die Menschen haben in bis dato unbekannt harter Form die Auswirkungen lokaler Fehlverhalten und Fehleinschätzungen, die einen globalen Flächenbrand zur Folge hatten, zu spüren bekommen. Jedoch nicht nur die politischen und wirtschaftlichen Auswirkungen, sondern auch die der globalen Erderwärmung lassen den Politikern und Bürgern immer mehr bewusst werden, dass viele Problembereiche nur in grenzüberschreitender, ja

⁸⁵ Robert Van de Pol, Der digitale Graben als Faktor des sozio-kulturellen Wandels? August 2004, [http://www.socio.ch/intcom/t_vandepol.htm], eingesehen 24.1.2010.

⁸⁶ Kofi Annan, On the digital divide, 5.11.2002, [<http://www.un.org/News/ossg/sg/stories/sg-5nov-2002.htm>], eingesehen 24.1.2010.

⁸⁷ Robert Van de Pol, Der digitale Graben als Faktor des sozio-kulturellen Wandels? August 2004, [http://www.socio.ch/intcom/t_vandepol.htm], eingesehen 24.1.2010.

⁸⁸ Crosnier, Das Handy drängt ins Internet, S. 35.

globaler Zusammenarbeit gelöst werden können. Die Zunahme internationaler Verträge und Vereinbarungen auf über 26.000, die stetig anwachsende Zahl von internationalen Organisationen und vor allem aber die zunehmende Fokussierung der medialen Berichterstattung auf globale Ereignisse nähren die Hoffnung auf die Bereitschaft und das Interesse an der Lösung globaler Probleme und Missstände auf der Ebene der großen Politik sowie der breiten Masse.⁸⁹

Dennoch, die Realität ist, dass wir in einem System leben, „das man globale Politikgestaltung ohne globale Regierung nennen könnte.“⁹⁰ Nur einige wenige Institutionen wie die Welthandelsorganisation, der Internationale Währungsfonds oder die Weltbank und Akteure, wie Finanz-, Wirtschafts- und Handelsminister, bestimmen weltweit wirtschaftliche und infolgedessen auch politische Ereignisketten. Ziel muss eine weltpolitische Ordnung sein, in der nicht einige wenige Auserlesene über eine Mehrheit bestimmen und so ungerechten wirtschaftlichen Wettbewerb am Leben erhalten und in weiterer Folge politische Instabilität verursachen. Alle Länder sollen Einfluss ausüben können auf eine Politik, die sie selbst betrifft. Nur so kann eine Globalisierung gestaltet werden, die in einem fairen Rahmen stattfindet und auch jene profitieren lässt, die bisher leer ausgegangen sind.⁹¹

Der Begriff der Globalisierung hat sich in den vergangenen zwei Jahrzehnten zu einem Schlagwort entwickelt. Er wird in den Zeitungen, bei Fernsehsendungen aber auch im Wissenschaftsbereich ohne Definition des Kontexts, im welchem er steht definiert und damit leichtfertig verwendet. An Hand der zu Beginn beschriebenen Definitionsmöglichkeiten konnte gezeigt werden, dass es keinen eindeutigen Konsens gibt, was Globalisierung bedeutet, sondern dass der Gesichtspunkt, von dem ausgegangen wird, die Begriffsbedeutung prägt. Deshalb ist es notwendig immer den Kontext zu erklären, in dem Globalisierung verwendet wird. Folgerichtig ist es nicht möglich Globalisierung als Pauschalbegriff zu verwenden und sie lässt sich auch nicht ohne Konkretisierung in Zahlen fassen, auswerten und in Tabellen oder Graphiken darstellen.

Mittels der Aufarbeitung einzelner Entwicklungsphasen seit 1500 konnte vermittelt werden, dass Globalisierung kein völlig neues Phänomen und kein von der Natur vorgegebener Prozess ist, sondern aus historischen Veränderungen resultiert. Am Anfang stehen die Präglobale Epoche und die Protoglobalisierung. In jener Zeit wurden vor allem in der Schifffahrt neue Techniken und Methoden entdeckt. Damit wurde die Möglichkeit eröffnet, mit anderen Lebensbereichen über weite Distanzen hinweg in Interaktion zu treten. Die Erste Phase der Globalisierung ist von den Innovationen der

⁸⁹ Wikipedia Freie Enzyklopädie, Globalisierung, o. D., [<http://de.wikipedia.org/wiki/Globalisierung>], eingesehen 18.1.2010.

⁹⁰ Josef Stiglitz, in: Stiglitz, Globalisierung, S. 36.

⁹¹ Stiglitz, Globalisierung, S. 36.

Industriellen Revolution geprägt. Die fortschreitende Technologisierung der Wirtschaft und die Vereinfachung der Kommunikationsmittel brachten die wesentlichen Impulse für die Intensivierung des weltweiten Zusammenarbeitens. Nach der Unterbrechung durch die beiden Weltkriege und die Weltwirtschaftskrise verstärkte sich in der zweiten Phase der Globalisierung die internationale Vernetzung. Nicht unwesentlich hierfür war die bipolare Weltordnung. Die Bildung von Interessensgruppen und die Projektion eines gemeinsamen Feindbilds förderten die Interaktionen in der Wirtschaft, der Politik und der Gesellschaft. Der Niedergang der Sowjetunion löste die bis dahin scheinbar unüberwindbaren Grenzen auf und ermöglichte weitere Verschmelzungen v. a. in wirtschaftlicher Hinsicht. Hier ist der Beginn der dritten Phase der Globalisierung anzusetzen, welche bis in die Gegenwart andauert.

Auf die Frage wo bzw. in welchen Lebensbereichen Globalisierung stattfindet, sind exemplarisch die Wirtschaft, die Kultur und Gesellschaft sowie die Kommunikation behandelt worden. Die Tätigkeitsfelder der Wirtschaft werden selbstverständlich mit Globalisierung in Zusammenhang gebracht. Die grenzüberschreitenden Handelsmärkte und die voneinander abhängigen Finanzmärkte sind allgegenwärtig. Sie haben nicht nur positive Auswirkungen, sondern bringen auch Probleme mit sich, weshalb sie bewusst wahrgenommen werden. Den Aspekt von Globalisierung in Kultur und Gesellschaft zu finden ist weniger offensichtlich, da sich hier die Vernetzung verstärkt ohne bewusste Wahrnehmung vollzieht. Ähnliches gilt für die Kommunikation. Der Informations- und Datenaustausch ist weltweit durch das Internet nahezu in Echtzeit möglich und nicht mehr wegzudenken.

Für alle behandelten Bereiche konnte festgestellt werden, dass die globale Vernetzung dichter wird und damit auch gegenseitige Abhängigkeiten größer werden. Die fortschreitende Globalisierung in diesen Bereichen bewirkt Vorteile für die beteiligten Komponenten, aber die daraus entstehenden Nachteile dürfen nicht außer Acht gelassen werden.

Literatur

Annan, Kofi, On the digital divide, 5.11.2002, [<http://www.un.org/News/oss/sg/stories/sg-5nov-2002.htm>], eingesehen 24.1.2010.

Backhaus, Norman, Globalisierung, Braunschweig 2009.

Beams, Nick, Als das System von Bretton Woods zusammenbrach, in: World Socialist Web Site, 18.8.2010, [<http://www.wsws.org/de/2001/aug2001/bret-a18.shtml>], eingesehen 24.1.2010.

Beck, Ulrich, Die Lebensweise des cleveren Bürgers, Anthony Giddens' Soziologie der globalen Mitgestaltung, in: *Süddeutsche Zeitung Feuilleton*, 12.7.1996, [<http://archiv>].

sueddeutsche.de/sueddz/index.php?id=A3742660_EGTPOGOTTAPCOWGECRWAA
P], eingesehen 19.1.2010.

Beck, Ulrich, Was ist Globalisierung? Irrtümer des Globalismus – Antworten auf
Globalisierung, Frankfurt am Main 1999.

Brockhaus in fünfzehn Bänden, Bd. 5, Leipzig-Mannheim 1998.

Bundeszentrale für politische Bildung, Ökonomie der Globalisierung, o. D.
[[http://www.bpb.de/veranstaltungen/78G0YB,0,0,%D6konomie_der_Globalisierung.ht
ml](http://www.bpb.de/veranstaltungen/78G0YB,0,0,%D6konomie_der_Globalisierung.html)], eingesehen 19.1.2010.

Bundeszentrale für politische Bildung, Kulturelle Globalisierung, o. D.
[http://www.bpb.de/wissen/JSKFLK,0,0,Kulturelle_Globalisierung.html],
eingesehen 19.1.2010.

Fäßler, Peter E., Globalisierung. Ein historisches Kompendium, Köln-Weimar-Wien
2007.

Le Crosnier, Herve, Das Handy drängt ins Internet, in: *Le Monde diplomatique. Atlas
der Globalisierung Sehen und verstehen, was die Welt bewegt* 7 (2009), Heft 4, S. 34–
36.

Mathieu, Nicole, Konzentration des Reichtums, in: *Le Monde diplomatique. Atlas der
Globalisierung* 1 (2003) Heft 1, S. 50–51.

Möller, Alois, Globalisierung, in: *Global lernen. Service für Lehrer und Lehrerinnen* 3
(1997) Heft 1, S. 1–2.

Noin, Daniel, Globale Migrationsströme, in: *Le Monde diplomatique. Atlas der
Globalisierung* 1 (2003) Heft 1, S. 54–55.

Osterhammel, Jürgen/Petersson, Niels P., Geschichte der Globalisierung. Dimensionen,
Prozesse, Epochen, München 2006.

Stiglitz, Joseph, Schatten der Globalisierung, Berlin 2002.

Teusch, Ulrich, Was ist Globalisierung? Ein Überblick, Darmstadt 2004.

The Federal Reserve Board, Remarks by Governor Ben S. Bernake, 3.2.2003,
[<http://www.federalreserve.gov/boarddocs/speeches/2003/20030203/default.htm>],
eingesehen 24.1.2010.

Tiroler Tageszeitung, Nr. 23, 24.1.2010.

Van de Pol, Robert, Der digitale Graben als Faktor des sozio-kulturellen Wandels?,
[http://www.socio.ch/intcom/t_vandepol.htm], eingesehen 24.1.2010.

Wikipedia Freie Enzyklopädie, Globalisierung, o. D., [<http://de.wikipedia.org/wiki/Globalisierung>], eingesehen 18.1.2010.

Wikipedia Freie Enzyklopädie, Internet, o. D., [<http://de.wikipedia.org/wiki/Internet>], eingesehen 24.1.2010.

Natalie Lorenz ist Studentin der Geschichte im 9. Semester an der Universität Innsbruck. Natalie.Lorenz@student.uibk.ac.at.

Michael Bachlechner ist Student der Geschichte im 9. Semester an der Universität Innsbruck. Michael.Bachlechner@student.uibk.ac.at.

Zitation dieses Beitrages

Natalie Lorenz/Michael Bachlechner, Was ist Globalisierung? Definition – Phasen der Entwicklung – Dimensionen, in: *historia.scribere* 4 (2012), S. 3–28, [<http://historia.scribere.at>], eingesehen 1.3.2012 (=aktuelles Datum).